

Das Aureliuskloster.

Wenn man, auf der Landstraße von Calw herkommend, unmittelbar vor Hirsau den unter dem Bahndamm in steilem, künstlichem Bette hervorkommenden Thälesbach überschritten hat und dann links in die vom Hirsauer Verschönerungsverein geschaffenen Anlagen einbiegt, so kommt man nach wenigen Schritten über eine zweite Brücke in denjenigen Teil Hirsaus, der noch heute der Viehhof heißt. Zur Rechten liegt der Turnplatz, etwas weiter hin links ein langgestrecktes, altes Haus, das Rathaus des Dorfes. Der Platz heißt der Viehhof, weil hier einst der 1482 von Abt Bernhard erbaute Viehhof des Klosters stand (abgebrochen 1835).

Unmittelbar nördlich stieß an ihn das ehemalige Aureliuskloster, von dem nichts mehr erhalten ist, als das Langhaus der Aureliuskirche, kenntlich unter den übrigen Gebäuden aus neuerer Zeit durch sein großes, alle überragendes Dach. Der Zugang erfolgt von der Westseite, die man erreicht, wenn man den Viehhofplatz vollends überschritten hat.

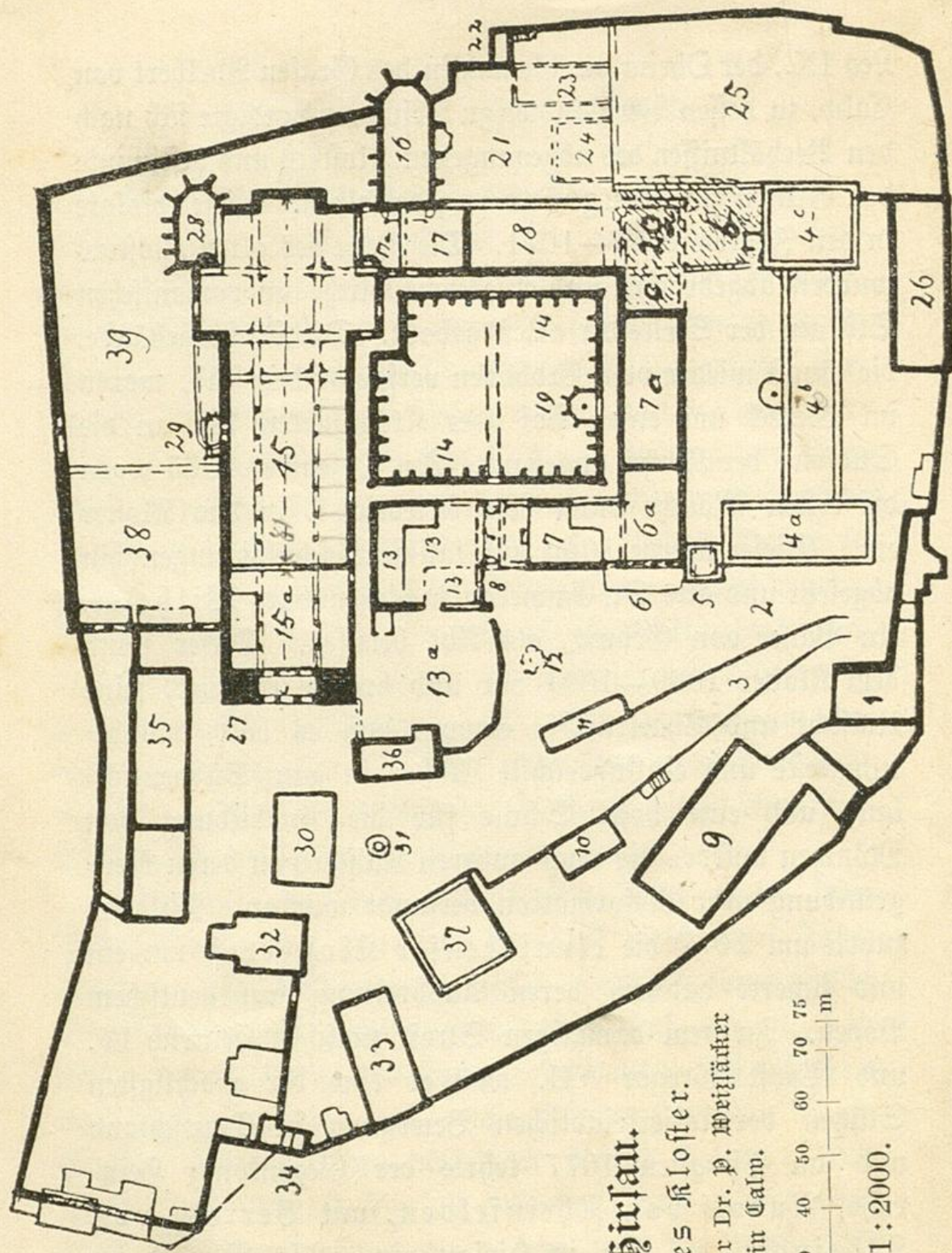
Ein Besuch der Kirche wird besser verschoben bis nach Besichtigung des neuen Klosters, weil den Schlüssel der dort wohnende Kameralamtsdiener hat.

I. Geschichte des Klosters.

Das Aurelius-kloster wurde 830 von dem alemanischen Edeln Erlafrid gestiftet, der auf dem Nazarius-hügel ein Jagdhaus hatte, um in dieser damals einsamen, an Hirschen reichen Aue inmitten großer Wälder zu jagen. Daneben stand eine kleine Kapelle des hl. Nazarius. Hier brachte um 830 sein Sohn, Bischof Notting von Vercelli, die Gebeine des hl. Aurelius von Redicia aus Mailand und bestimmte seinen Vater, zu deren Aufnahme eine Kirche und eine Zelle, d. h. ein kleines Kloster zu gründen, das demnach Aureliuszelle genannt wurde. Dieses Kloster wurde 838 mit 15 Benediktinermönchen, angeblich aus Fulda, besetzt, und reichlich mit Gütern in der Umgegend ausgestattet. Die Kirche war ein einfacher Holzbau ohne Säulen, aber von ziemlicher Ausdehnung. Über die ersten Jahrhunderte dieses Aurelius-klosters ist nichts Zuverlässiges überliefert.

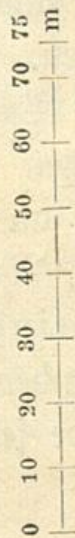
Thatsache ist nur, daß es im Jahr 1049 keine Mönche mehr hier gab, daß im Lauf dieser zwei Jahrhunderte die Nachkommen jenes Erlafrid eine halbe Stunde oberhalb Hirsaus, angeblich auf Grund und Boden des Klosters, eine Burg Calw bauten, sich Grafen von Calw nannten und reiche Besitzungen vom obern Enzthal bis über den mittleren Neckar hatten. Das Kloster soll bald in Verfall gekommen und endlich ums Jahr 1000 ganz eingegangen sein und die Grafen die einst demselben gemachten Schenkungen wieder an sich gerissen haben. Da kam in dem genannten Jahre Papst

Leo IX., der Oheim der Gemahlin des Grafen Adelbert von Calw, zu dessen Verwandten zu Besuch, erkundigte sich nach den Verhältnissen des abgegangenen Klosters und bestimmte den Grafen zur Neugründung desselben. Diese erfolgte in den Jahren 1059—1071. Die Reste des alten Klosters wurden abgebrochen und eine neue Kirche im romanischen Stil auf der Stelle der alten gebaut. Die Klostergebäude, die längst wieder vom Erdboden verschwunden sind, waren im Viereck um einen Hof oder Kreuzgarten her an die Südseite der Kirche angebaut. Im Dezember 1065 zogen die ersten Mönche unter Abt Friedrich I. in das Kloster ein. Dieser wurde 1069 auf falsche Beschuldigungen hin abgesetzt und aus St. Emmeran in Regensburg Wilhelm, ein Bayer von Geburt, als Abt berufen. Dieser stand dem Kloster 1069—1091 vor und brachte es durch seine Umsicht und Thatkraft so empor, daß es bald das berühmteste und einflußreichste Kloster in ganz Süddeutschland und eine hohe Schule für die Ausbildung von Mönchen wurde, die nach anderen Klöstern zu deren Neugründung oder Reformation versandt wurden. Wilhelm führte um 1077 die cluniacenser Klosterreform ein und sicherte dadurch deren Ausbreitung auf deutschem Boden. In dem damaligen Streit zwischen Heinrich IV. und Papst Gregor VII. war er eine der mächtigsten Stützen der kaiserfeindlichen Bewegung in Deutschland und an Pfingsten 1077 kehrte der Gegenkönig Heinrichs, Rudolf von Rheinfelden, mit Bertold von Zähringen bei ihm in Hirsau ein. Als Bertold im folgenden Jahre auf der Limpurg bei Weilheim starb, wurde sein Leichnam in der Mitte der Aureliuskirche in



Birjau.

Neues Kloster.
 Proj. v. Rektor Dr. p. Weisbacher
 in Galiz.



1 : 2000.

1. Südliches Thorhaus.
2. Schloßberg.
3. Klosterberg.
4. a—c. Herzogl. Schloß,
auf der Stelle der alten
Abtei. In 4 c. steht die
Uhr.
5. Thorturm von 1592.
6. Vorgerückte Westmauer
der Klosterküche.
- 6 a. Klosterküche.
7. Laienrefektorium (jetzt
eingebaut das Mayr'sche
Haus).
- 7 a. Sommerrefektorium.
8. Eingang.
9. Pfisterei und Mühle.
10. Wagenhaus.
11. Messerhaus.
12. Reformationseiche.
13. Neue Abtei.
14. Kreuzgang.
15. St. Peterkirche.
- 15 a. Vorhalle.
16. Marien- (Orts) kirche und
Bibliotheksaal.
17. Kapitelsaal.
- 17 a. Sakristei.
18. Parlatorium.
19. Brunnenkapelle.
20. a. b. c. Pfarrwäldchen.
a. Bruderhalle.
b. Schloßküche.
c. Aufgang z. Dorment.
- 21—25. Pfarrgarten.
22. Känzele.
23. Sinfirmania (Kranken-
haus).
24. Novizenhaus.
25. Schloßhof mit Säger-
häusern (Tummelplatz der
Klosterschüler).
26. Klosterküferei (jetzt Schul-
haus).
27. Gulenturm.
28. Allerheiligen- oder Riesen-
kapelle.
29. Nikolauskapelle.
30. Pfarrhaus.
31. Dreischalenbrunnen.
32. Altes Pfarrhaus.
33. Amts- u. Gegenfchreiberei,
jetzt Revieramt.
34. Westliches Thorhäuschen.
35. „Klepperfall“.
36. Wasch- und Badhaus.
37. Ehemal. Zehntscheuer.
38. Friedhof der Laienbrüder.
39. Friedhof der Mönche.

Hirsau beigesetzt, später aber, wahrscheinlich um 1092, in das Kloster St. Peter bei Freiburg übergeführt. Das leere Grab wurde 1892 von Pfarrer Kläiber aufgedeckt.

In Folge der Bemühungen Wilhelms erhielt das Aureliuskloster in Hirsau solchen Ruf, daß sich Geistliche und Laien in Menge herzudrängten, so daß jetzt die Unterscheidung von eigentlichen Mönchen (Priestern) und Laienbrüdern (Bärtlinge, Konversen) eingeführt wurde. Bald wurde das Kloster für den Zudrang zu enge und die Laienbrüder mußten in Hütten um das Kloster her wohnen. Wahrscheinlich wurde dies der Anlaß zur Gründung der Niederlassung in Pletschenau. Aber auch diese genügte nicht und so gründete Wilhelm 1082

Das neue Kloster

auf dem linken Nagoldufer, zu Ehren des hl. Aurelius und der Apostel Petrus und Paul, daher auch St. Peterskloster genannt. Es wurde doppelt so groß angelegt wie das alte und im Jahr 1092 bezogen. Im alten blieb ein Prior mit einer Anzahl Mönche zurück. Abt Wilhelm erlebte noch 1091 die Einweihung der St. Peterskirche und starb bald darauf. Erhalten sind von diesem Klosterbau nur die Umfassungsmauern der Kirche, der nördliche Turm und der Anfaß des südlichen, sowie ein paar Bogenfenster des Kapitelsaals. Das Kloster selbst wurde 1480—1495 fast völlig im gotischen Stile umgebaut (s. u.). Reiche Schenkungen wurden dem Kloster im Laufe des nächsten Jahrhunderts zugewendet. In Folge des wachsenden Wohlstandes riß allmählich Wohlleben und weltlicher

Sinn ein und nach einer etwa hundertjährigen Blüte folgten zwei Jahrhunderte immer tieferen Verfalls. Es wurden Schulden gemacht, viele Güter verpfändet und verkauft, bis endlich zu Anfang des 15. Jahrhunderts wieder ein besserer Geist zur Herrschaft kam. So erreichte das Kloster unter einigen tüchtigen Äbten 1428—1534 eine zweite Blüte.

Die Schirmvogtei hatten bis 1260 die Grafen von Calw, dann die Pfalzgrafen von Tübingen innegehabt, 1342 ging dieselbe auf die Grafen von Württemberg über.

Abt Wolfram Maier, 1428—1460, führte 1457 die sog. Bursfelder Reform ein und seine Nachfolger konnten nun daran gehen, das Kloster einer fast in allen Teilen notwendig gewordenen baulichen Erneuerung zu unterziehen. Denn in den nahezu 400 Jahren seit seiner Gründung war in dieser Hinsicht fast nichts geschehen. Abt Rupert, 1165—1176, hatte an die Nordseite der Kirche eine Nikolauskapelle anbauen lassen, die aber unter Abt Wolfram um 1448 abgetragen werden mußte, und Abt Marquard, 1196—1205, hatte zwei baufällig gewordene Seiten des Kreuzgangs neu aufgeführt.

Jetzt ließ Abt Bernhard, 1460—1482, nachdem er im Ostflügel des Klosters die Sakristei und Bibliothek erneuert hatte, seit 1480 das Dormitorium (den Wohn- und Schlafraum der Mönche) über dem Ostflügel, dann das Sommerrefektorium, d. h. den Südflügel, und hierauf das Winterrefektorium, d. h. den Hauptteil des Westflügels umbauen und begann 1482 noch den Neubau des Ostflügels des Kreuzgangs in gotischem Stil, den sein Nachfolger Georg (1482—84) vollendete.

Abt Blasius Schöltraub, 1484—1503, that noch mehr. Er vollendete den Neubau der Kreuzgänge. Den Südflügel mit der zierlichen, gegen den Kreuzgarten vorspringenden Brunnenkapelle baute Meister Martin von Urach, 1485—89, den Nord- und Westflügel Meister Peter von Koblenz, 1491—93, beides Baumeister des Grafen Eberhard im Bart. Der Westflügel mußte wegen schlechter Ausführung alsbald wieder abgetragen werden und wurde nun 1493—95 von Hans Spryß von Zaberfeld neu erbaut. Drei Seiten des Kreuzgangs und die Brunnenkapelle schmückte Blasius 1491 mit prächtigen Glasgemälden aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments nach den Vorbildern der sog. Biblia pauperum, während die Brunnenkapelle biblische Scenen, die sich auf Wasser und Brunnen bezogen, als Fensterschmuck erhielt; die vierte, die Nordseite, fügte erst Abt Johann III. 1533—34 hinzu.

1487 baute Blasius an die Nordseite des Chors der Peterskirche die Allerheiligenkapelle (im Volksmund Riesenkapelle genannt, weil hier die Kleider und die Stange eines Riesen der Gegend aufbewahrt worden sein sollen), deren Umfassungsmauern noch stehen; an Stelle der abgetragenen Nikolauskapelle errichtete er eine neue in zierlichsten Formen, von der noch allerlei Fragmente gotischer Ornamente im Bibliotheksaal aufbewahrt werden.

Aus Blasius Zeit stammen auch die beiden für die Aureliuskirche bestimmten, im 16. Jahrhundert in die Peterskirche übergeführten Denksteine des hl. Au-

relius und des „Grafen“ Erlafrid von Calw, die gegenwärtig im Pfarrgarten liegen.

Endlich erbaute Blasius die neue Abtei um 1491 oder 92 und erweiterte das Winterrefektorium bedeutend, ließ es mit Wandgemälden aus der biblischen Geschichte und andern erbaulichen Bildern ausmalen und einen riesigen gußeisernen Ofen mit den Bildern der Jungfrau Maria zwischen Petrus und Paulus, des hl. Aurelius, Benedikt und Antonius aufrichten. Auch die alte, 1500 abgebrannte Abtei ließ er wieder herstellen.

Sein Nachfolger Johann II. erbaute die Marienkapelle südlich vom Chor der Kirche von Grund aus neu, größer als zuvor, durch Meister Martin in Urach 1508—1516 und zwar zweistöckig, wodurch er im obern Stock einen sehr geräumigen hellen Saal für die Bibliothek gewann. Das ist der einzige noch vollständig erhaltene Bau des Klosters Hirsau. In dem Bibliotheksaal ist eine Sammlung von Altertümern aus Klosterszeiten eingerichtet. Dann ließ er 1517 das Sommerrefektorium mit den Bildern sämtlicher Äbte und berühmten Männer des Klosters, sowie des hl. Benedikt und der drei Klostergründungen 830, 1050 und 1082 ausmalen. Sein Nachfolger Johann III., 1524—1556, vollendete den Schmuck der Kreuzgangsfenster mit Glasgemälden 1533—34, und ließ um dieselbe Zeit die Wandgemälde in der Kirche völlig erneuern. Dargestellt waren 1) biblische Personen und Geschichten aus dem alten Testament, besonders das Geschlecht und die Vorfahren Christi von Adam bis auf die Vermählung Mariä, 2) die ganze Geschichte Jesu nach den vier Evangelien

vom Täufer Johannes bis zur Himmelfahrt: 134 Bilder mit Denkprüchen, 3) Kaiser, Könige und Regenten der vier vornehmsten Monarchien von Nimrod bis auf Carl V., 4) die Sibyllen, 5) die Stiftung des alten und des neuen Klosters, 6) im innern Chor das Himmelreich und das ewige Leben, die Chöre der Engel, der Heiligen und Auserwählten Gottes in Anbetung der hl. Dreieinigkeith.

Im Jahre 1531 brannte die Klosterküche nieder und wurde in der Zeit von 5 Monaten wieder aufgebaut, wovon eine lateinische Inschrift Kunde giebt.

* * *

Hiemit waren die Neubauten des Klosters und ihr künstlerischer Schmuck vollendet. In demselben Jahr erreichte aber die alte Klosterherrlichkeit ein Ende. Denn um Weihnachten 1534 erhielten alle Äbte, Prälaten u. s. w. einen Erlaß des Herzogs Ulrich mit dem Befehl, in allen Klosterorten evangelische Prediger anzustellen. Und zu Anfang 1535 erschien von diesem gesandt Theodor Raismann, ein protestantischer Lesemeister, mit dem Auftrage, im Kloster die evangelische Lehre einzuführen. Damit hält die Reformation ihren Einzug. Es folgen lange Jahre des Streits zwischen den Anhängern der alten und neuen Lehre, 1548 nochmals eine katholische Restauration von mehreren Jahren, aber 1552 hob Herzog Christof die Messe wieder auf und ver-

bot den katholischen Gottesdienst und die Aufnahme neuer Novizen, und 1556 wurde Hirsau endgiltig in eine protestantische Klosterschule umgewandelt und Magister Heinrich Weickersreuter als erster Klosterpräceptor angestellt. In demselben Jahr starb Abt Johann (13. Dezember) und das Kloster erhielt, da noch einige katholische Brüder da waren, noch einmal einen katholischen Abt in Ludwig Felderer, 1556—1560. Nach dessen Tod wurde Heinrich Weickersreuter der erste evangelische Abt, 1560—66. Sein Nachfolger war Abt Johann Karg aus Augsburg, genannt Parsimonius, 1566—1588.

Unter Weickersreuter wurde 1561 die hölzerne Nagoldbrücke durch die jetzige steinerne ersetzt, 1564 die abgebrannte Mühle und Pfisterei links vom Eingangsthor neu erbaut, 1565 das Klosterwirtshaus, 1566 die durch Brandstiftung zerstörte Scheuer. Damals wurde auch der 24 m hohe, hölzerne Glockenturm auf der Kreuzung der Kirche abgetragen und durch einen leichten steinernen Dachreiter ersetzt. Unter Parsimonius wurde 1585 die Aureliuskirche bis auf das Langhaus abgebrochen und dieses in ein Magazin der Forstverwaltung verwandelt. Parsimonius hat sich namentlich durch seine Sammlungen von Nachrichten aus der Geschichte Hirsaus und durch seine Beschreibungen der Gemälde in Kirche, Kloster und Kreuzgang verdient gemacht.

Der Herzog Ludwig, 1568—1593, ließ die alte Abtei niederreißen und 1586—1592 parallel dem Südflügel des Klosters durch seinen Baumeister Georg Beer in gefälligem deutschem Renaissancestil ein herzogliches Jagdschloß erbauen, dessen Westflügel, auf der Stelle

der alten Abtei, mit dem Kloster durch einen Thorturm verbunden wurde (unter dem Dachgesims die Jahreszahl 1592). Über dem Ostflügel mit seinen zierlichen Doppelgiebeln wölbt sich jetzt statt des Daches der Wipfel der majestätischen „Ulme zu Hirsau“. Viel fremdartiges Leben brachte der jeweilige Aufenthalt des herzoglichen Hofes mit seinem Jagdgesinde in den folgenden Jahrzehnten in die Stille dieses Thales.

Im dreißigjährigen Krieg kehrten in Folge des Restitutionsedikts 1630 die Mönche wieder ins Kloster zurück und blieben daselbst mit kurzer Unterbrechung, 1633—34, bis zum westfälischen Frieden. Der katholische Abt Wunibald Zürcher, 1637—48, setzte allen Ansprüchen des Herzogs auf Hirsau hartnäckigen Widerstand entgegen und entführte, als endlich die Mönche wieder weichen mußten, die Lagerbücher, Urkunden und wertvolleren Bücher der Bibliothek — zum Glück, da sie hierdurch der französischen Zerstörung 1692 entgingen.

Mit dem Jahr 1648 wurde Hirsau ein württembergisches Klosteramt und erhielt wieder evangelische Äbte. Der Abt war der Vorstand der evangelischen Klosterschule (Seminar). Den Unterricht erteilte er und zwei jogen. Klosterpräzeptoren, die Geistliche waren; diese drei hatten auch den Gottesdienst in der Klosterkirche für die Gemeinde zu versehen.

Am 23. Juni 1677 starb hier der junge Herzog Wilhelm Ludwig. Seine edle Gemahlin Magdalena Sibylla bewahrte dem Ort eine treue Anhänglichkeit, die sie durch zahlreiche Besuche und Schenkungen von kostbaren Kirchengewerten bethätigte.

Aber im Herbst 1692 brach das Verhängnis über das altehrwürdige Kloster herein. Die Franzosen verbrannten es auf ihrem bekannten Raubzug, dem auch Liebenzell und Calw zum Opfer fielen, am 20. September. Die Klosterschule wurde aufgehoben. Das Klosteramt blieb, bis es 1806 dem Oberamt Calw zugeteilt wurde. Äbte von Hirsau wurden noch bis zum Jahr 1815 ernannt, aber sie bezogen nie ihre Stelle, da sie nur die Vertreter des Amtes Hirsau im Landtag waren. Die Pfarrei in Hirsau wurde seit dem Brand von Althengstett aus versehen, bis 1698 eine eigene Pfarrei Hirsau errichtet wurde. Als Pfarrkirche diente die allein erhalten gebliebene Marienkapelle.

Unter den Pfarrern von Hirsau sind hervorzuheben:

Der berühmte Christoph Friedrich Stinger 1738 bis 1743, bei dem am 10. Juli 1739 der Graf Zinzendorf weilte, der damals eine Gastpredigt in der Kirche hielt.

M. Daniel Christmann 1776—1782, Verfasser einer Geschichte des Klosters 1782.

M. Franz Steck, 1828—1842, Verfasser von „Das Kloster Hirsau, historisch-topographisch beschrieben“. Calw 1844.

Dr. Karl Kläiber, 1884—1896, schrieb „Das Kloster Hirsau. Für Geschichts-, Altertums-, Kunst- und Naturfreunde geschildert“. Tübingen 1886. Er hat sich durch unermüdliche, erfolgreiche Durchforschung des Bodens um die Aufhellung der Baugeschichte Hirsaus große Verdienste erworben und die von ihm gemachten Funde von Hirsauer Altertümern der Sammlung im Bibliotheksaal gestiftet, die dadurch eine außerordentlich wertvolle Bereicherung

erhielt. Leider hat sein allzu früher Tod es ihm nicht mehr gestattet, die Ergebnisse seiner eigenen Forschung, durch die Vieles in seinem Buch wesentliche Berichtigung und Erweiterung findet, selbst in einer neuen Schrift zusammenzufassen; doch wird diese Aufgabe bald von befreundeter Hand gelöst werden.

* * *

Die Zerstörung des Klosters durch die Franzosen war eine so gründliche, daß an eine Wiederherstellung nicht mehr zu denken war. Doch standen die ausgebrannten Mauern größtenteils bis in unser Jahrhundert herein, obdachlos der Zerstörung durch Zeit und Wetter und leider auch durch pietäts- und verständnislose Menschenhand ausgesetzt. Dem endlich, nachdem es zu spät war, in unserem Jahrhundert wiedererwachenden Verständnis blieb nur noch die ebenso traurige, wie anregende und lohnende Aufgabe, zu forschen, zu sammeln und so gut es geht zu erhalten, was noch vorhanden ist.

